

Ankündigungstext Ekkehart Krippendorff

Nicht nur die Macht der Supermacht USA macht Angst, auch deren innere Entwicklung und Verfaßtheit. Um so wichtiger ist es, sich darum zu kümmern, mit Amerikanern das Gespräch zu suchen, nicht zu vergessen, daß auch dort das Stalin-Wort gilt: 'Die Bushs kommen und gehen, aber Amerika, das amerikanische Volk bleibt.' Oder, als ein besserer Kronzeuge optimistischen Geschichtsverständnisses (der Volks-Uni-Besuchern nicht vorgestellt werden muß...):

"Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.
Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne
Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt."

Zur weiteren Lektüre:

Ekkehart Krippendorff: Jefferson & Goethe - Europäische Verlagsanstalt Hamburg 2001

Dem deutschen Goethe-Zeitalter entspricht im US-amerikanischen Geschichtskanon das Zeitalter Jeffersons - und beider Lebensdaten sind in der Tat fast deckungsgleich. Das rechtfertigt noch keine "Duographie" wie sie hier, in der großen Tradition von Plutarch versucht wird, aber es hilft, Geschichte als nicht abgeholte Möglichkeit von Alternativen zu lesen und sich daran gegenwärtig-zukunftsorientiert zu orientieren. Beide waren Aufklärer, beide Gegner des militärisch definierten Großmacht-Staates - was Goethe Weimar als Modell für gutes Regieren im Kleinen, das war Virginia für Jeffersons Verständnis von den USA als einem politischen Experiment für Selbstbestimmung und radikale Demokratie. Keiner der großen inneramerikanischen Kritiker an den heute besonders dramatischen Deformationen der politischen US-Gesellschaft, der sich nicht auf das verdrängte aber nicht totzukriegende Erbe der amerikanischen Revolution beriefe - hier liegt auch eine mittel- und langfristige Hoffnung auf eine Regeneration des "anderen Amerika".

Ekkehart Krippendorff: Kritik der Außenpolitik. Edition Suhrkamp 2000

Die täglich vorgeführte Tatsache, daß kein Bereich der Politik von so viel Heuchelei, Verlogenheit und falschem Bewußtsein durchdrungen ist, wie die Außenpolitik bedarf einer hier erstmals versuchten systematischen Begründung und Erklärung: Außenpolitik ist in besonders extremem Maße entfremdete Politik, über die wir als Zuschauer rasonieren, die aber jenseits konkreter Einmischungsmöglichkeiten sich abspielt, eine Tatsache, die ihrerseits zur Verinnerlichung des falschen Bewußtseins führt - außenpolitische Diskurse werden auf einer jedem republikanischen Handeln entzogenen unverbindlichen Abstraktionsebene geführt, hantieren mit Großbegriffen wie "die USA" oder "China", hinter denen eine größere und vielfältigere Wirklichkeit zum Verschwinden gebracht wird. Mit diesem Text - seiner letzten Vorlesung am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität - zieht der Verf. eine Bilanz seiner Hochschullehrertätigkeit auf dem Gebiete der Internationalen Politik und plädiert abschließend für eine praktisch-alternative "Außenpolitik von unten".